

177. Ordnung der Stadt Zürich betreffend Eid, Ordnung und Besoldung der Schreiber auf der Landschaft

ca. 1540 – 1580

Regest: Der Landschreiber in der Grafschaft Kyburg soll das Folgende schwören: dem Landvogt von Kyburg und Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich zu Diensten zu sein; die Verhandlungen an den Landgerichten und weiteren Gerichten, für die er zuständig ist, selbst oder durch einen Substituten zu protokollieren und die Parteien mit Urteilsbriefen, Weisungen und Appellationen zu versorgen; alle hängigen Angelegenheiten den Richtern und Fürsprechern vorzulesen, damit aussertierminliche Gerichtstage vermieden werden; beim Aufschreiben von Klage und Erwiderung einzig die Ursache des Rechtsstreits aufzunehmen und Nebensächliches wegzulassen; zusammen mit Untervogt und Fürsprechern an den Gerichtstagen noch vor dem Mittag alle Dokumente zu sichten, damit in der Gerichtsverhandlung am Nachmittag keine Verzögerungen entstehen; die Parteien darüber zu informieren, zu welchen Terminen sie ihre Dokumente vorzulegen haben; zu Lokalbesichtigungen pünktlich zu erscheinen; sein Bestes zu tun, damit seinetwegen keine unnützen Kosten und Verzögerungen entstehen. Diese Ordnung hat auch Gültigkeit für den Stadtschreiber von Winterthur, wenn er in seiner Funktion als Schreiber des Gerichts des Oberen Kelnhofes tätig ist. Wenn ein neuer Landvogt von Kyburg vereidigt wird, haben die Schreiber ihm ihre Aufwartung zu machen und müssen durch diesen bestätigt werden, worauf sie die vorliegende Ordnung beschwören sollen. Es folgt eine Tarifordnung, die für sämtliche Landschreiber im Zürcher Herrschaftsgebiet Gültigkeit besitzt. Festgesetzt werden dabei die Tarife für das Abschreiben gedruckter Mandate zuhanden der Kirchgemeinden, das Ausstellen von Urteilsbriefen, Weisungen, Appellationen, das Verschriftlichen von Zeugenaussagen, Urfehden, letztwilligen Verfügungen, Kaufverträgen, Urkunden über Zwangsversteigerungen, Verträgen sowie Zinsbriefen und Gültbriefen. Darüber hinaus regelt die Ordnung auch die anrechenbaren Spesen im Zusammenhang mit Amtshandlungen und Dienstreisen. Die Landschreiber haben bei allen ihren Verrichtungen Sorgfalt walten zu lassen, aufgrund ihres eigenen Verschuldens fehlerhafte Urkunden müssen sie auf ihre eigenen Kosten neu anfertigen. Die Tarifordnung für das Ausstellen von Kaufverträgen sowie Zinsbriefen und Gültbriefen besitzt auch Gültigkeit für die Zinsschreiber. Diese sollen zur Beschwörung der vorliegenden Ordnung einberufen werden.

Kommentar: Es handelt sich bei der vorliegenden Ordnung um eine modifizierte Fassung der für die Landvogtei Kyburg erlassenen Schreiberordnung aus dem Jahr 1544 (StAZH F II a 255, fol. 109r-111r). Einleitenden Bemerkungen zufolge wurde die Kyburger Ordnung aufgrund von Klagen der dortigen Untertanen erlassen. Die darin enthaltene Tarifordnung für das Ausstellen von Kaufverträgen, Zinsbriefen und weiteren Urkunden beansprucht jedoch explizit Gültigkeit für das gesamte Zürcher Herrschaftsgebiet. Auf dieser Grundlage wurde die Ordnung in der vorliegenden Form als Nachtrag in das Satzungsbuch der Stadt Zürich von 1516-1518 eingetragen, wobei die Adressierung des Landvogts von Kyburg am Anfang weggelassen wurde. Hinzugefügt wurde hingegen die Bestimmung, wonach die Tarifordnung auch für die Zinsschreiber in Stadt und Land Geltung haben sollte, soweit darin das Ausstellen von Kaufverträgen sowie Zins- und Gültbriefen geregelt wird.

Der Hintergrund für die die Zinsschreiber betreffende Formulierung war die Neuregelung des Zins- und Gültwesens durch das Mandat vom 9. Oktober 1529 (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 6). Dieses legte fest, dass Gültverträge nur noch durch geschworene Schreiber ausgestellt werden durften, wobei deren Besiegelung in der Stadt durch den Bürgermeister oder einen der Zunftmeister, auf der Landschaft durch den zuständigen Vogt zu erfolgen hatte. Die daran anschliessende Schreiberordnung vom 18. November 1529 benannte für die Zürcher Landschaft die dazu befugten Schreiber, die fortan die von ihnen ausgestellten Urkunden namentlich unterschreiben mussten (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 147).

Die vorliegende Ordnung richtete sich somit zunächst einmal an die Landschreiber, die auf den Kanzleien der Landvögte tätig waren und durch den Kleinen Rat gewählt wurden, darüber hinaus jedoch auch an weitere Schreiber, die mit Erlaubnis der Obrigkeit in dem durch das Gültmandat von 1529

vorgegebenen Rahmen Urkunden ausstellten. Die Bezeichnungen «Landschreiber» und «Geschworener Schreiber» wurden dabei auf der Zürcher Landschaft während des 16. und 17. Jahrhunderts vielfach austauschbar verwendet (Sibler 1988, S. 171).

5 Dass die Tarifordnung tatsächlich über Kyburg hinaus Geltung hatte, belegt eine Abschrift im Kopialbuch der Herrschaft Greifensee (StAZH F II a 176, S. 119-123). Die Ordnung wurde (unter Weglassung des Eides) bis ins 17. Jahrhundert mehrfach abgeschrieben und erneuert.

Für die Entwicklung der Schreiberkanzleien auf der Zürcher Landschaft vgl. Sibling 2007; Weibel 1996, S. 43-44; Sibling 1988; für Eid und Ordnung des Stadtschreibers vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 95; SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 96.

10 Der schryberen eyd, ordnung unnd besoldung uff der lanndschafft^a

^b-Item der lanndschryber inn der graffschafft Kyburg flyßig gespannen zestan zû allen den geschâfften, die er inn myner gnedigen herren namen ußzerichten hatt unnd der vogt synen notturfftig ist, deßglychen den lanndgerichten unnd andern gerichtten, die ime von altem har zûversprechen gepûrend, durch sich selbs oder eynen berichten supstitutten trûwlichen zewarten, daselbst eygentlich uffzemercken unnd die gegenwûrtigen sachen inn die fâderen wol zûverfaßen, darzû die parthygen, es syge mit urteylbriefen, wyßungen, appellationen, zügen oder annderm schryben, fûrderlich unnd unverzogenlich zeferggen unnd benantlich sich deß zûbeflyßen, das er allweg zû gerichtstagen den richtern oder fûrsprechen eyn ding vorlâße unnd keyne nebenttag darumb anseche, damit nit zwifacher costen uffgetriben werde. Unnd das er ouch inn clag unnd anntwurt alleyn den rechten grund deß handdels anzeyge unnd all unnûtz umbstend fallen laße, myne herren noch anndere richter mit zwifaltem gschwâtz nit mûge, sonnder sich im schryben alleyn der notturfft gebruche. Unnd ob er verzeichnußen umb hendel mit im heymfûrte, die er ann gerichtten nit angeends ferggen mûchte, soll er doch die brief darûber dermaß ferggen, das sy zum nechsten gricht on wyter verzechen gmacht sygind. Der lanndschryber, die unndervogt unnd fûrsprechen sôllent ouch by gûter frûgi sich dahyn flyssen und vor dem imbis die brief hõren laßen unnd ob ettlich brief anzegeben, solent sy ouch thûn, damit biderblûth nach dem imbis, so zerechten habend, nit verhindert unnd gesumpt werdent. Er soll ouch den parthygen anzeygen, wenn unnd uff wellichen tag sy die brief reychen sôllint, damit sy die gewißlich findint unnd nit inn vergebenen costen komint. Item er soll ouch, so er uff unndergeng oder stöß bescheyden wirt, by gûter zyt dahyn erschynen unnd entlich sin bests unnd wegsts thûn, damit syner person halb nyemands gesumpt unnd inn unnûtzen costen geworfen werde, alles erbarlich, getrûwlich unnd ungefarlich.^{-b}
/ [fol. 228v]

^c-Also unnd zû glycherwyß soll ouch dem stattschryber von Wynnterthur, der der graffschafft gricht deß Obern Kelnhofs zû Wynterthur¹ wie von alterhar versicht, dise ordnung ingebunden werden.^{-c}

^{d e}-Unnd so dick ein nûwer vogt gen Kyburg kompt, sôllent dise beid schryber inn umb ire diennst unnd âmpter, sovil die graffschafft berürt, begrûssen unnd

inen by ime ein willen machen, dann solliche beid schryberyen unnsere sind unnd von unns harlangend, als wir sy ouch jederzyt zûsetzen unnd zûentsetzen habent, je nach unnsere gefallen.^{-e}

^fUnnd wenn sy dann von unns oder unnsere vögten bestättet sind, so sölent sy ouch vorgesezte ordnung schweren. Darneben, so ein vogt yenen hinyerziten hat, dahin er ouch eines schrybers bedarff, so soll er nit gebunden sin, eyntwedern schryber für den andern zenemen, sonnder gwalt unnd offne hannd haben, zûberüffen, wen er will, unnd wöllicher im unnder disenn by denn je nachgestallt syner geschäftten der fûglichest unnd gelegnist ist.^{-f}

Unnd damit sy dann irer arbet nach zymlichen, billichen dingen belont unnd doch biderblüt mit unbescheidenheit nit uberlenngt ald verthüyret werdint, so ist inen ^gunnd andern schrybern^{-g} uff unnsere lanndtschafft ein solliche tax gemacht.

Nemlich von eynem mandat, das wir usshin schickend unnd es die schryber allenthalben inn die kilchhörinen abschryben müssend, so das bögig ist, eyn batzen unnd von einem halben bogen ein ein halben batzen.

Item für ein urteyl brief an lanndtgerichten umb ein todtschlag, übeltätter oder sunst malefitzisch sachen, wen der vogt innamen der oberkeit eins briefs begerte, ein guldin, wann aber die fruntschaft einen beclagte unnd die selb eins briefs begerte, soll die zwen guldin für den brief geben. / [fol. 229r]

Item von einer wysung unnd appellation für deren jedes zwölff batzen.

Item für ein kundtschaft ufzeschryben i batzen.

Item von eim zug ein halben guldin.

Item von eim urfecht unnd manrecht für jedes zechen batzen.

Item von gmächten, köuffen unnd ussrichtungen von zechen pfunden bis uff fünfzig pfundt fünfzehen schilling, von fünfzig pfunden unntz uff hundert pfundt ein halben guldin, von hundert pfunden unntz uff hundert guldin zechen batzen unnd da dann unntz uff fünfshundert guldin drü pfundt unnd, was dann uber die fünfshundert guldin bis uff thusenndt guldin ist, vier pfundt unnd, was uber thusennd guldin usshin ist, wievil joch des, sechs pfundt.

Item von einem ganntbrief fünfzehen schilling.

Item von verträgen soll eyn schryber für sich selbs nüt nemen, sonnder an einem vogt stan, ime für sin lon zeschöpfen nach schwäre unnd grösse des handdels, sovil in billich dunckt.

Item von zynns unnd gültbriefen, von fünfzig pfunden sechs batzen, von hundert pfunden ein pfundt, von hundert guldinen zwölff batzen unnd was uber hundert guldin ist, alweg vonn hundert guldinen ein pfundt, bis uff thusend guldin usshin, was dann uber thusend guldin wytters ist, zwölff pfundt unnd nit meer. / [fol. 229v]

Unnd ob yemands umb kouff schulden oder annders ding umb minder costens willen usschniten zedel machen wölte, das soll im unabgeschlagen sin, wie von alterhar.

Item, so biderblüt zů einem schryber komend unnd nach gellt fragend, er
5 wisse dann oder nit, so staat im woll, das ers inen anzeige, doch soll ers den
üwern^h vor der frembden gonne, aber schlechts inn ander lüten costen, on
yemands begerren, nyenanhin ryten. Wurde er aber je zeryten erfordert, so soll
er alle zerung nemen, darzů des tags ein halben guldin unnd damit für ryt unnd
roßlon abgefertiget unnd benüigig sin.

10 Item uff unndergenngen oder stößen, dahin ein schryber erfordert wirt, soll
er ouch nämen alle zeerung unnd des tags j guldin.

Item wann ein vogt inn unnsrem namen zů grichtstagen oder sunst rytet
unnd ein schryber mit im nimpt, so gyt er im, diewyl er by im ist, alle zerung,
aber sunst keinen lon, unnd wenn der vogt von im kompt, so soll er sich selbs
15 verzerren.

Wann in aber ein vogt inn unnsren gschefften etwa hinschickt, so soll im
werden alle zerung unnd darzů des tags ein halben guldin für sin lon.

Item unnd ob ein schryber dem vogt inn unnsren gschefften etwas eehafts
schrybt, soll darumb sin belonung anston, untz uff drechnung, die der vogt vor
20 unnsrem rechenherren gyt, die mogent im alssdann schöpfen, was sy bedunkt
billich sin, unnd ine woll verdient haben.

Item eyn vogt soll sin rechnung selbs stellen, thâte im aber des schrybers sun
oder substitut mit schryben etwas hilf, so mag er inn mit einem drinckpfenning
woll vereeren, er soll aber darvon kein bestimpten lon haben. / [fol. 230r]

25 Item die schryber da ussen uff der lanndtschafft, desglychen die hie inn der
statt, söllent im uffzeichnen gůt sorg unnd die synn by inen haben, das die
houpt- unnd mitgůlten, desglychen die unnderpfandnt, wer, wie unnd was die
sygent unnd was darab abganng unnd wemⁱ, eigentlich verzeichnet unnd
nit darinn geirrt, damit die brieff recht gemacht werdint unnd standind, wie sy
30 stan söllend, dann so die schryber ann der irung ald sümness schuldig, soll
er in sinem costen, one biderberlüten entgältniß eyn annderen brief machen.
Trügend aber die angeber schuld, so söllent sy dem schryber dafür thůn, das
billich unnd zymlich ist.

Unnd für letst soll sich dise ordnung, so vyl die der kouffen unnd verkouf-
35 fen, desglychen der zynns- unnd gůltbrieffen halb zůgyt, uff die zynns- unnd
wynnckelschryber hie inn der statt ouch erstrecken, also das dieselben zůsa-
men berüfft unnd inen dise tax mit eyd yngebunden werden sölle, mit heytte-
rem warnen, sich der zehaltten, unnd darüber niemandem wytters abzemenen
noch zeforderen, weder schafferlon, schennckinen, myeten ald gaben, noch ei-
40 nicherley uber all, so^j sy hiewider erdencken unnd zůhilff fürziehen möchten,

sunst noch so keyns wägs, dann wöllicher sich umbergryffen, den wurde man herttigklich darumb strafen.^k

Unnd soll sich dysse satzung allein uff die unnsere inn statt unnd lannd erstrecken, also so frömbde lüth, hie von den unnsere gelt uffnemen wöllent, das sy sich dann mit dem schryber vertragent, wie sy mit im abkomen mögent, funde sich aber, das ein schryber gefaarlicher wyss das gelt umb sines nutz willan frembden lüthen schüffe unnd es vor den unnsere verhielte oder sy daran sumpte, so soll sich derselb nüt annders dann unnsere ungnad unnd gewisslich des versächen, das wir in sines ampts unnd bevälchs endtsetzen unnd in nit mehr schryben lassen wurden.

Eintrag: (Datierung aufgrund des Inhalts) StAZH B III 6, fol. 228r-230r; (Nachtrag); Papier, 24.0 × 32.0 cm.

Eintrag: StAZH B III 7, fol. 58r-59v; Papier, 22.5 × 34.0 cm.

Eintrag: (1604) StAZH B III 5, fol. 404r-406r; Papier, 21.5 × 32.5 cm.

Nachweis: Ott, Rechtsquellen, Teil 1, S. 91, Nr. 215 (Dipl. Nr. 1272).

^a Hinzufügung am rechten Rand von Hand des 17. Jh.: Dißere, der schryber ordnung, ist anno 1617 geenderet, wie inn dem nüwen stattbuch mit dem grünen schnitt und dem Quodlibet ze finden.

^b Auslassung in StAZH B III 7, fol. 58r-59v; StAZH B III 5, fol. 404r-406r.

^c Auslassung in StAZH B III 7, fol. 58r-59v; StAZH B III 5, fol. 404r-406r.

^d Handwechsel.

^e Auslassung in StAZH B III 7, fol. 58r-59v; StAZH B III 5, fol. 404r-406r.

^f Auslassung in StAZH B III 7, fol. 58r-59v; StAZH B III 5, fol. 404r-406r.

^g Auslassung in StAZH B III 7, fol. 58r; StAZH B III 5, fol. 404r.

^h Textvariante in StAZH B III 7, fol. 58v; StAZH B III 5, fol. 405r: unsern.

ⁱ Textvariante in StAZH B III 7, fol. 59r: wenn.

^j Auslassung in StAZH B III 7, fol. 59r.

^k Streichung: Doch so stat dis alles zu fernem unsern bedencken, willen unnd gfallen.

¹ Der Stadtschreiber von Winterthur übte in Personalunion auch gewisse Aufgaben eines kyburgischen Landschreibers im Enneramt zwischen Töss und Thur sowie im Ausseramt aus, wobei es im Jahr 1542 zu Kompetenzstreitigkeiten mit dem hauptamtlichen kyburgischen Landschreiber in Pfäffikon kam (SSRQ ZH NF I/2/1, Nr. 191, Anmerkung 3; Ganz 1960, S. 249).